

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers – Gedanken zur Steuererklärung aus christlicher Sicht

■ Gedanken zur Woche

Jetzt ist sie also wieder demnächst in den Briefkästen, die Aufforderung, das Steuerklärungsformular auszufüllen. Die Unterlagen zur Steuererklärung sind auch schon zugestellt worden. Jedes Jahr werden wir deutlich daran erinnert: Wir sind keine Einzelwesen, sondern eingebunden in unsere Mitwelt.

Die Steuererklärung redlich auszufüllen und den entsprechenden Betrag dann auch zu bezahlen ist Ehrensache. Schon die ersten Christen waren gehalten, dem für sie bedrohlichen Staat dessen Steuereinkünfte nicht vor zu enthalten.

Wie viel mehr müssten wir motiviert sein, unserem christlichen Staat, wo wir mit unseren demokratischen Mitteln in Sachen Zweckbestimmung überall mitbestimmen können, die materielle Basis für sein Tun zur Verfügung zu stellen.

Nur, wenn die Steuererklärung dann so vor einem liegt oder am Bildschirm erscheint, dann löst dies doch spezielle Gefühle aus. Eine alljährliche und doch immer wieder etwas die Laune senkende Angelegenheit. Irgendwie reut einen dieser Betrag halt doch ein wenig, auch wenn er ja für einen guten

Zweck bestimmt ist. Wir haben eben die materialistischen Seiten und Erwägungen auch in uns, nicht nur die der selbstlosen Nächstenliebe. So sind wir nach Weihnachten also jeweils zu Beginn eines neuen Jahres zu einem echten Glaubensakt gerufen: Doch, ich bleibe da, melde mich weder aus der Kirche ab, noch verlege ich meinen Wohnsitz auf die Bahamas, in den Nachbaranton oder sonst wo hin, weil die Steuerrechnung dort billiger wäre.

Wenn hier noch all unsere geschätzten Miteidgenossen, die sehr viel haben und es bestens verste-

hen, sehr viel abzuziehen, etwas mehr motiviert werden könnten, ihre Anteile doch auch wirklich zu entrichten, dann müssten wir alle wohl weniger bezahlen, als das, was dann auf den uns zugestellten Einzahlungsscheinen stehen wird.

Das bedeutet, ehrliche Christlichkeit ist immer auch Solidarität nicht nur in Bezug auf das Konto: Soziales und Nächstenliebe, sondern wirkt sich direkt auch auf das Konto Selbstliebe aus, die sich mit einem guten Gewissen selbstverständlich einstellt.

Thomas Widmer, Pfr.

Maschinen «erforschen» und neu zusammenbauen

■ Ein besonderes Kindergartenprojekt

So wird das Interesse geweckt an Technik, Elektronik und Mechanik.

Schule Weggis, Susanne Knöpfli

Seit einigen Wochen steht im Gruppenraum des Kindergartens Sigristhofstatt ein Forscherzelt. Dort dürfen die Kindergartenkinder ausgediente Geräte demontieren, die sie von zu Hause mitgebracht haben. Mit Begeisterung werden alte Bügeleisen, Telefongeräte, Uhren und vieles mehr demontiert und das Innenleben der Geräte erforscht. Dabei lernen die Kinder geschickt mit Hammer, Schraubenzieher und Zange zu hantieren.

Wortschatz- und Begriffsbildung

Auch der Wortschatz wird spielerisch erweitert, denn die Kinder umschreiben, was sie tun und sehen: Wörter wie «untersuchen, entdecken, erforschen, demontieren, konstruieren» können die Kinder so selbstaktiv erfahren. Was die Kindergartenkinder selber entdecken, das können sie besonders gut begreifen und im Gedächtnis behalten. So sind sie dann stolz auf gewonnene Ausdrücke wie «Vierkantschraubenzieher,

Lötstelle, Sprungfeder etc.». Die Kindergärtnerin staunt nicht schlecht, wie ihr ein Kindergartenkind die demontierte Faxmaschine zeigt und erklärt: «Jetzt cha mer s Ghirn vo de Maschine gse!» Die Bezeichnung scheint tatsächlich passend.

Neue Maschinen entstehen

Die Kindergartengruppe überlegt schlussendlich, was sie mit all den demontierten Teilchen anfangen könnten. «Mir chönted demit e neu Maschine bauä», sagt ein Kind. Schon erfinden die Kinder viele Namen für die neue Maschine: Eine Traummaschine, Märchenmaschine, Telepotiermaschine, Konfettimaschine, Zwergenmaschine, Dingsbumsmaschine ... Nun wird allerlei Zerlegtes wieder neu zusammen montiert und an eine Kiste geklebt. So entsteht eine neue Maschine, an der die Kinder viel Spass haben, ohne zu wissen, was diese Maschine wirklich kann.

Diese Maschine aus Abfall ist momentan der grosse Renner im Freispiel. Und wenn das Wetter mitspielt, kann die Maschine am Schul-Fasnachtsumzug bestaunt werden.



Stolz präsentieren die Kinder ihre neue «Traummaschine»w.